AZ FL-9494 Schaan · 112. Jahrgang Nr. 122 · Samstag, 2. Juni 1990

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Wenn sich unser Herz für die Wunder Gottes öffnet

Einige Gedanken zum Pfingstfest angesichts des gewaltigen Umbruchs im Osten Europas – von Hans Kanitz

Ich weiss nicht, ob ich weiss, was ein Wunder ist. Dreimal wiederholte der tschechoslowakische Präsident Vàclav Havel diese Frage an sich selbst bei der Begrüssung von Papst Johannes Paul II. auf dem Prager Flughafen. Das ähnelte sehr dem berühmten Satz des Philosophen Descartes und war doch meilenweit von diesem entfernt: «Ich weiss, dass ich nichts weiss.»

Nein, Havels Nichtwissen war fern von jeder eitlen Selbstbescheidung und ganz nahe dem, was er dann doch kühn als Wunder bezeichnete. Deshalb, weil es noch wenige Monate vorher als unvorstellbar und ausserhalb jeder Planungsmöglichkeit gestanden hatte: dass Christen in diesem Land der exemplarischen Zurücksetzung und Verfolgung aller Gläubigen plötzlich in aller Öffentlichkeit und unter dem Patronat der Regierenden ihren Glauben bekennen.

Es war in erster Linie ein Wunder des Hörens. Jahrzehntelang durften vor allem Kinder und Jugendliche kein Wort von Jesus Christus erfahren. Wem es tapfere Eltern doch ermöglichten, der war gezeichnet und musste den unteren Weg gehen. Wie in der DDR. Wie in Ungarn. Wie überall dort, wo man zwar selbst Wunderdinge in ferner Zukunft versprach, dem Wunderhandeln Gottes aber Barrikaden entgegensetzte.

Gezielt rechneten die Machthaber mit den Ohren: was immer wieder, vom Kindergarten bis zum Diplomexamen auf der Universität, an Unglaubwürdigem aus der Küche des atheistischen Marxismus ausgeschenkt wurde, würde das Hörvermögen bis zur Gänze ausfüllen. Diese Rechnung ging bei zahllosen, selbst Verdrossenen und Skeptikern, auf. Um noch Raum in dieser Enge zu finden, musste sich Gott geheimnisvoller Wege bedienen: treuer Mütter und Grossmütter, fürbittender, aber abgesetzter Priester und Pfarrer, Besucher aus dem Westen und ihrer mitgebrachten Literatur.

Die Mächtigen verfügten über die Seelen, aber die Fugen waren nicht dicht genug, dass nicht doch Klänge der ewigen Wahrheit hörbar wurden. Die Kirchengeschichte ist an Beispielen solcher Hörwunder voll. Sie beginnt sogar schon damit: die erstaunte Frage der Menschen in Jerusalem gilt nicht so sehr dem Reden, sondern dem Hören. Zwölf unterschiedliche Sprachidiome werden pedantisch hergezählt – und alle setzen dem Galiläisch der Jünger keine Barriere entgegen. Der Geist Gottes hat sich quer durch die Dialekte hindurch einen Weg zum Herzen der Zuhörenden gebahnt. Sie hören, als habe der Landsmann oder Freund nebenan gesprochen.

Immer dann, wenn die Verschweigung Gottes kaum mehr zu überbieten ist, naht die Stunde seiner Hörbarwerdung. Sie braucht nicht gross verkündet zu werden. Vàclav Havels Zögern ist überaus sympathisch. Ein Wunder kann nur erfahren, aber nicht proklamiert werden, am wenigstens das Wunder des Hörens. Da geht der Weg direkt von den Ohren zum Herzen, nicht gleich wieder auf die Zunge. Wir reden zu viel und hören zu wenig – und haben doch nur eine Zunge, aber zwei Ohren. Wem das Gehör, sehr oft auf beiden Ohren, schrittweise, aber mit grausamer Konsequenz genommen wird, der weiss davon. Das Wunder einer christlichen Gemeinde, auch und gerade einer verfolgten in der Katakombe, ist in erster Linie das gemeinsame Hören, auf das dann das Beten und Singen antwortet. Und auch die Tat: nach dem Hörwunder in Jerusalem wird uns unmittelbar anschliessend von dem gemeinschaftlichen Leben derer berichtet, die nun dem Herrn angehören, weil sie sein Wort richtig hörten.

Pfingsten ereignet sich in Jerusalem, auf den drei grossen Versammlungsplätzen in der CSFR, aber auch in einer gesegneten Schulstunde und am Bett einer Todkranken. Immer dann, wenn das Wunder des Hörens unser Herz für die Wunder Gottes öffnet.

Reform des Ehe- und Familienrechts

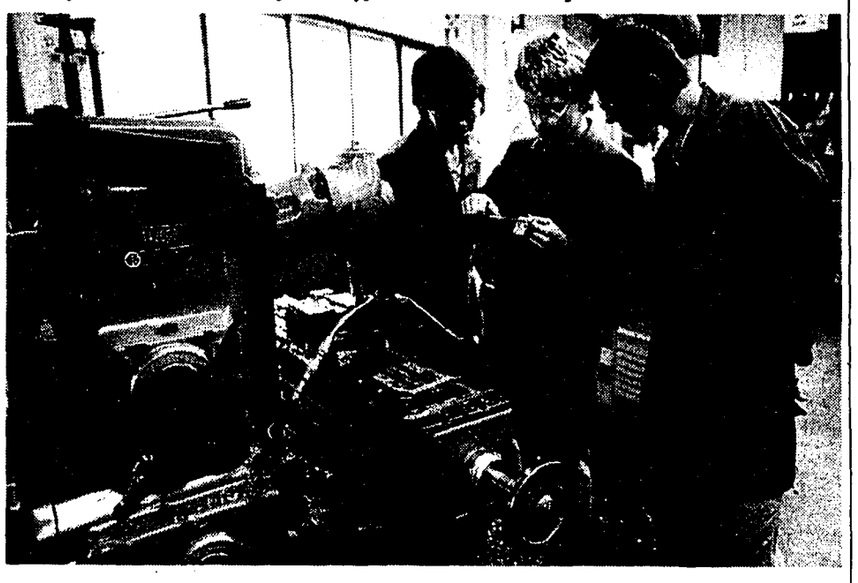
Derzeit befindet sich die Reform des Ehe- und Familienrechts in Gang. Der Entwurf für eine Neufassung der entsprechenden Gesetze befindet sich in der Vernehmlassung. Die Regierung hat dazu einen umfangreichen Bericht ausgearbeitet, der den interessierten Kreisen mit den Gesetzesvorschlägen zugestellt wurde.

Die Fortschrittliche Bürgerpartei (FBP) befasst sich im Rahmen einer Informationsveranstaltung am Montag, den 11. Juni 1990, um 20 Uhr im Foyer des Vaduzer Saales, mit der Problematik des Ehe- und Familienrechts. Zu dieser Veranstaltung möchte die FBP alle Interessierten herzlich einladen.

Im Entwurf der Regierung ist festgelegt, dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau verwirklicht werden soll. Diese Thematik steht im Zentrum der Informationsveranstaltung der FBP.

19 296 Arbeitsplätze in unserem Land

Amt für Volkswirtschaft veröffentlichte Arbeitsplatzstatistik



Die Zahl der Arbeitsplätze in unserem Land ist auf 19 296 angestiegen. Beinahe 60 Prozent der Arbeitsplätze sind mit Ausländern besetzt. Die Arbeitslosenrate im letzten Jahr belief sich auf nur 0,1 Prozent. (Archivbild)

Die Zahl der Erwerbstätigen in unserem Land ist im letzten Jahr erneut angestiegen. Dies geht aus der neuesten Statistik des Amtes für Volkswirtschaft hervor. Das Total der Arbeitsplätze in unserem Land beläuft sich auf 19 296, wovon 59,6 Prozent Ausländer mit Wohnsitz in Liechtenstein oder Grenzgänger aus Österreich und der Schweiz sind.

Von den am 31. Dezember 1989 (31. Dezember 1988) in Liechtenstein wohnhaften 28 452 (28 181) Personen standen 13 764 (13 633) als mindestens halbtägig Beschäftigte im Erwerbsleben. Jedoch nicht alle haben ihren Arbeitsplatz im Inland. Es pendeln täglich 950 (950) Einwohner zur Arbeit in die Schweiz. Andererseits sind in Liechtenstein bekanntlich nicht hier wohnhafte Grenzgänger-Zupendler tätig, deren Zahl zum Stichtag auf 6482 (5917) anstieg.

9,5 Prozent mehr Grenzgänger

Damit beträgt die Gesamtbeschäftigtenzahl oder die Gesamtzahl der Arbeitsplätze in Liechtenstein zum 31. Dezember 1989 (31. Dezember 1988) 19 296 (18 600), was einer Zunahme um 696 (492) oder um 3,7 % (2,7 %) entspricht.

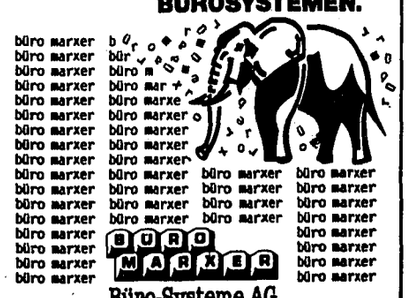
Nur noch 1,8 Prozent in der Landwirtschaft

Die Anteile der Wirtschaftssektoren veränderten sich im Berichtszeitraum nur wenig, da beide Hautpsektoren ein kräftiges Wachstum aufwiesen: der sekundäre Sektor der liechtensteinischen Volkswirtschaft, die Industrie und das produzierende Handwerk und Gewerbe, stellt 10 221 (9737) und damit weiterhin mehr als die Hälfte der Arbeitsplätze, nämlich 53,0 % (52,3 %). Der tertiäre oder Dienstleistungssektor gibt Arbeit für 8721 (8512) Beschäftigte, das sind 45,2 % (45,8 %) der inländischen Arbeitsplätze. Im primären Sektor, der Land- und Forstwirtschaft, sind 354 (351) Personen beschäftigt, 1,8 % (1,9 %) der Gesamtzahl.

Arbeitslosenrate bei 0,1 Prozent

Das 3,7 %ige Beschäftigungswachstum, die Schaffung von 696 neuen Arbeitsplätzen bei insgesamt mehr als 19 000 Beschäftigten, ist Ausdruck der im letzten Jahr und weiter anhaltenden ausgezeichneten Wirtschaftslage. Die Arbeitslosenrate lag das ganze Jahr über bei 0,1 Prozent (gemessen an der Zahl der beim Volkswirtschaftsamt gemeldeten erwerblosen Personen).

STARK WIE IMMER,
IN BÜROMÖBELN,
BÜROGERÄTEN,
BÜROSYSTEMEN.



BÜRO MARXER
Büro-Systeme AG
Im Alten Riet 38, 9494 Schaan, 075/20170
Grünaustrasse 25, 9470 Buchs, 085/63309

Zürcher Kirche will Geld für Chur sperren

Zentralkommission beschäftigt entlassenen Generalvikar Matt nach Obligationenrecht weiter

(AP) **Der neue Zürcher Generalvikar Christoph Casetti ist zwar seit Freitag im Amt, aber ohne Büro: Er wurde praktisch ausgesperrt. Casettis Vorgänger, der vom neuen Churer Bischof Wolfgang Haas letzte Woche faktisch des Amtes enthobene Gebhard Matt, kann seine Büroräume weiter benützen, bis sein Anstellungsverhältnis ordnungsgemäss ausläuft, wie die Römisch-katholische Zürcher Zentralkommission am Freitag mitteilte. Zudem sollen die Zahlungen Zürichs an Chur um weitere 110 000 Franken gekürzt werden.**

Die Zentralkommission sei am Donnerstag vom Bischof von Chur per Expressbrief informiert worden, dass Casetti sein Amt am (heutigen) Freitag antrete, hiess es in der Mitteilung. Die Zentralkommission sei aber nach Obligationenrecht der Arbeitgeber des Generalvikars und habe den Bischof umgehend wissen lassen, «dass nach der Anstellungsordnung der römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich auch in diesem Fall eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten einzuhalten sei». Das Anstellungsverhältnis mit Matt bleibe bis mindestens Ende August bestehen. Matt habe das Recht, «seine Büroräume bis zu diesem Zeitpunkt zu benützen, so dass sie für Casetti nicht zur Verfügung stehen».

Beiträge aus Zürich sperren?

Das Büro der katholischen Synode (Parlament) habe zusätzlich beschlossen, dass der neue Generalvikar für den Bezug von Büros in landeskirchlichen Liegenschaften die Zustimmung des Seelsorgekapitels benötige; dieses umfasst die Geistlichen sowie die Pastoralassistenten und -assistentinnen. Das Synoden-Büro befürworte zudem alle Anträge der Zentralkommission von Anfang Woche vollumfänglich; der Synode vom 28. Juni wird unter anderem beantragt, die jährlichen Beiträge von 400 000 Franken an die Churer Bistumskasse vom 1. Juli an zu sperren, die Schaffung eines eigenständigen Bistums Zürich beschleunigt voranzutreiben und die Besoldung des Generalvikars von der Zustimmung des Seelsorgekapitels abhängig zu machen.

Die finanziellen Beiträge an das Bistum Chur sollen um weitere 110 000 Franken gekürzt werden. Als Reaktion auf die fristlose Entlassung Matts als Vorsteher (Vizeoffizial) des kirchlichen Gerichtes zu Chur und seine Ersetzung durch das Opus-Dei-Mitglied Joseph M. Bonnemain wird der Synode zusätzlich beantragt, «die bisher von der Zürcher Kirche gefälligkeitshalber getragenen Kosten des Vizeoffizialates nicht mehr zu übernehmen».

Casetti noch nicht in Zürich

Casetti war bis am Mittag noch nicht in den Räumen des Zürcher Generalvikariats eingetroffen, wie der bisherige Präsident des Zürcher Seelsorgerates, Franz Herger, auf Anfrage sagte. «Wenn Casetti kommt, muss ich ihm den Brief unter die Nase halten und ihm sagen, 'Du hast hier keinen Platz'. Wenn er bleiben will, müsste er halt ins Wartezimmer», meinte Herger.

Seelsorgerat regt «Montagstreffen» an

Der Zürcher Seelsorgerat regte in einer Mitteilung vom Freitag wegen «der brisanten Situation im Bistum Chur und im Kanton Zürich» wöchentliche Gebetstreffen in den vier Zürcher Dekanaten an. Sie sollen analog den Leipziger Montagstreffen gestaltet werden, «welche schliesslich auch für unüberwindlich gehaltene Mauern zum Einstürzen brachten», schrieb der Seelsorgerat.

Zudem sollen über Pfingsten vor den katholischen Kirchen Unterschriften zugunsten des faktisch entlassenen Generalvikars Matt gesammelt werden. Die nicht-katholischen Zürcher Kirchen wurden bereits früher aufgerufen, am Pfingstsonntag nachmittag zum Zeichen der Solidarität mit Matt während einer Viertelstunde die Glocken zu läuten. Der Seelsorgerat verlangt von Haas ebenfalls die sofortige Wiederinsetzung Matts; die gleiche Forderung war zuvor schon auch von andern kirchlichen Stellen an den Bischof von Chur gerichtet worden.

Die bischöfliche Kanzlei zu Chur stellte im übrigen Medienberichte zur angeblichen Auflösung des Seelsorgerates als nicht zutreffend dar.

Wahl von Bischof Haas für Bündner Regierung irregulär

Chur (AP) **Die Bündner Kantonsregierung hat sich am Freitag über den Amtsantritt von Bischof Wolfgang Haas befremdet gezeigt. Sie betrachte dessen Wahl als irregulär und anerkenne sie demzufolge nicht, gab die Bündner Exekutive in der Antwort auf eine dringliche Interpellation im Grossen Rat (Legislative) bekannt.**

Die Wahl könne nicht als regulär bezeichnet werden, solange die Rechtsfragen in bezug auf die formellen Ansprüche des Kantons bei einer Bischofswahl nicht abschliessend geklärt und einer zeitgemässen Regelung zugeführt worden seien, heisst es in der Antwort der Regierung weiter. Es handelt sich dabei um den Anspruch, dass der Bischof der Churer Diözese mit dem Rat der weltlichen Obrigkeit, also der Bünder Kantonsregierung, gewählt werden soll. Die Regierung wolle diese Frage im Verlaufe eines Jahres klären. Bis dahin werde sie den amtlichen Verkehr mit dem neuen Bischof auf das Nötigste beschränken und auf die üblichen Ehrbezeugungen verzichten.

Zürcher Synode lädt Haas aus

Die römisch-katholische Synode des Kantons Zürich hat ein auf den 7. Juni angesetztes Gespräch mit dem neuen Churer Bischof Wolfgang Haas abgesetzt.

Das landeskirchliche Parlament habe Bischof Haas «aus Protest gegen die jüngsten Personalentscheide ausgeladen», teilte die Informationsstelle der Römisch-katholischen Zentralkommission (Exekutive) am Freitag in Zürich mit.

Die Synode sei erst wieder zu einem Gespräch mit dem Bischof bereit, wenn der von Bischof Haas faktisch abgesetzte Gebhard Matt «wieder als Generalvikar eingesetzt oder ein Priester als Generalvikar eingesetzt wird, der das Vertrauen der Zürcher Seelsorger und Seelsorgerinnen geniesst», heisst es in der Mitteilung.

FÜR EINE GUTE AUS
SICHT
federer
BRILLEN UND KONTAKTLINSEN
GRÜNAUSTR.1, 9470 BUCHS, TEL.085/62818